6369

Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Erscheint 8 tägig
Verantwortlich: Fr. Kniestedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 5 | Porto Alegre, den 16. Februar 1924 | Nr. 7

Das revolutionäre Mexiko

Kuerzlich berichteten die Tageszeitungen von dem Ausbruch einer neuen militaerischen Insurrektion und dem bewaffneten Aufstand eines Staatsgouverneurs gegen die mexikanische Bundesregierung. Erst vor 13 Jahren wurde Porfirio Diaz, der Mussolini jener Zeit, ins Exil gejagt, und seitdem ist Obregon der vierte Praesident. Zwei seiner Vorgaenger, naemlich Madeiro und Carranza, wurden meuchlings ermordet. Der dritte, Huerta, musste aus dem Lande fliehen. Genaehrt von dem Landhunger der ausgehungerten Massen und mit vor Wut ueber die ungeheuren Unterdruekkungen der Regierung verschaerften Steigerungen, waechst der Kampf immerwaehrend an. Ja in Wirklichkeit umfasst er das ganze Gebiet der spanisch sprechenden Zunge von der Grenze der Vereinigten Staaten bis zum Cap Horn, Suedamerika und besonders die argentinische Republik kocht unter diesem Kampfe.

Folgende ausserordentliche Bilder entrollen sich vor unseren Augen, die uns durch Privatkorrespondenz vermittelt und durch verschiedene mexikanische Tageszeitungen bestaetigt worden sind. Die Aufstaende, die der russischen Revolution vorausgingen, moegen diese Wut entfacht haben.

Wir zweifeln, ob ein Land einen groessern Umfang aufweisen kann, als dies heute in Mexiko der Fall ist und die schier unausloeschlich erscheint. Hier und da waechst sie sich bis zur Flamme aus, so erscheint sie hier als Staatssozialismus als Zentralgewerkschaftserscheinung, dort als Anarcho-Syndikalismus oder als kommunistischer Anarchismus. Unermuedlich sind diese Ideen bei der Masse bestrebt, die Grenzen der blossen Theorie zu ueberschreiten, um vollendete Tatsache zu werden. Wir nehmen als Beispiel eine kuerzlich stattgefundene Agitationstour von Enrique und Teresa Magon, welche in der revolutionaeren sowie Tagespresse den Gegenstand vieler Eroerterungen darstellte.

Diese anarchistischen Genossen sind aus den Vereinigten Staaten, die sie als verbrecherische Unruhestifter und Stoerer des oeffentlichen Friedens betitelten, ausgewiesen worden. Bei El-Paso in Texas ueberschritten sie die internationale Grenze und die gesamte Bevoelkerung von Cindad Juarez empfaengt sie, indem sie ihnen entgegengeht. Die Stadt ist in Rot gehuellt, und zehn Tage haben sie zu tun, um dichtgedraengte Versammlungen abzuhalten. Darauf ergiessen sich Stroeme von Einladungen zum Referieren aus anderen Staedten, und nun ueberqueren sie sechs grosse Staaten, wobei sie die Hauptstaedte zu ihren Hauptquartieren machten, um von dort aus die laendlichen Distrikte zu bearbeiten, denn Mexiko ist hauptsaechlich ein ackerbautreibendes Land. Auf jeder Bahnstation trafen sie grosse Arbeiterkoerperschaften, von denen jede Union, jedes Syndikat seine Banner und Embleme mit sich fuehrten, darauf marschierten sie nach dem oeffentlichen Platz und das Meeting begann. Verschiedene Male versuchten die Autoritaeten die Abhaltung dieser Meetings zu stoeren oder zu verhindern, mussten solche Versuche jedoch in Anbetracht der grossen Menge aufgeben. So z.B. wurde es verboten und zwar ausdruecklich, Lujan, ein grosses laendliches Ausbeutungszentrum in Coahuila, zu besuchen. Man kehrte sich jedoch um dieses Verbot nicht, waren doch aus einer Umgebung von fuenfzehn englischen Meilen Maenner und Frauen gereist, um dem Verbote zu trotzen, wobei alle rote Fahnen mit sich fuehrten. Der oertliche Richter, gedeckt durch die Polizei, versuchte das Meeting zu verhindern, musste aber das Feld raeumen. Aehnliche Beispiele werden aus anderen Orten gemeldet.

Mexiko-Stadt, die Hauptstadt, gab ihnen gleichfalls ungeheure Ovationen. Die Strassen sind gedraengt voller Sympathisierender, zwei grosse Paraden wurden abgehalten, ueberall traten rote Fahnen in die Erscheinung, und nachdem die Kathetrale gestuermt war, laeuteten sie vom Glockenturme, der Arbeit ein Willkommen. Sobald sie Ausfluege in die umliegenden Bezirke machten und sobald sie einen industriellen Bezirk besuchten, verliessen die Arbeiter gewoehnlich die Fabriken, um den Versammlungen beizuwohnen. Diese Dinge ereigneten sich Tag und Nacht. Spaeter gingen die Magons nach El Moral in Puebla, welches das Hauptquartier der sozialen Bauern-Foederation, umfassend 67 Syndikate, darstellt. Vor der Revolution, die Diaz zu Boden warf, waren diese Bauern blosse Leibeigene, die zu Hungerloehnen auf den grossen Guetern beschaeftigt waren. Als die grosse Revolution kam, besetzten sie diese Laendereien und [illegible] sie auf, um sie bis jetzt zu halten, trotzdem Obregons Truppen vier verzweifelte Versuche anstellten, sie von diesem Lande herunterzujagen. In El Moral wird das Land von den Arbeitern in Gemeinsamkeit bearbeitet, von jeder Ernte ein Achtes zurueckgelegt fuer Bestreitung der Maschinerie und staedtischen Verbesserungen. Die Gefaengnisse haben sie abgeschafft, patrouillieren aber naechtlicherweile auf den Landstrassen bewaffnet, um gegen etwaige Angriffe von seiten der Bundestruppen auf der Hut sein zu koennen. So wurde in El Moral eine ungeheure Massenversammlung abgehalten, wobei es den Regierungstruppen misslang, sie zum Scheitern zu bringen.

Vera Cruz ist Haupthafen, und auf ihrem Wege dorthin wurde Enrique Magon in Puebla verhaftet. Die Stadt und alle umliegenden Distrikte revoltierten heftig, und nach wiederholten Zusammenstoessen zwischen den Massen und den Soldaten wurde Magon entlassen. In Vera Cruz verweilten die Magons mehr als sechs Wochen, und jeden Abend fanden dort Meetings statt. Die Stadt ist das Hauptquartier des revolutionaeren Syndikates der Hauspaechter, deren Organisation einige 46 000 Familienoberhaeupter, die wiederum die Majoritaet der Bevoelkerung ausmachen, umfassen. In diesem Distrikte waren die Bundestruppen entschlossen, die Meetings aufzuloesen, doch waren die Massen bis zu einem gewissen Grade bewaffnet, und ernste Konflikte schienen

unvermeidlich. — Wie es nun überall unvermeidlich ist bei dem gegenwaertigen Stande der Bewegung, gibt es viele interne Reibungen zwischen den direkten Aktionisten und denjenigen, die ihren Glauben noch an die Politik heften, zwischen den Anhaengern der konservativen Trade Unionisten (Zentralgewerkschaften), die die Politik von Gompers und seiner American Federation of Labor (amerikanische Föderation der Arbeit) vertreten und den Revolutionaeren des linken Fluegels. Es gibt auch ein gewisses bolschewistisches Element, obwohl agressiv mit viel Laerm taetig, hat es doch bei den Massen der Mexikaner, die keine Begeisterung fuer die proletarische Diktatur hegen, keinen Anklang. Die Zeit wird jedoch diese Differenzen auf ihre Weise ausmerzen. Inzwischen, meinen wir, wird das aufgerollte Bild seine Wirkung nicht verfehlen. Dass der Geist der Revolte leidenschaftlich lebt, scheint uns ausser Zweifel, doch sind die Massen aeusserst arm, ungewappnet, und die gegnerischen Einfluesse verfuegen ueber grosse Reservekraefte. Wie ueberall, so auch in Mexiko finden sich die Ausgebeuteten in dieselben Schwierigkeiten verstrickt. Der Wille zur Tat ist da, doch ermangelt es noch der Kraft, um den noetigen Wechsel stattfinden zu lassen.

Wir haben die Summe der Anklagen von seiten der Jury nicht gezaehlt, die den Genossen Magon betreffen, und von denen viele nach den mexikanischen Strafgesetzen die Todesstrafe enthalten. Zwischen ihm und den Spiessgesellen der Regierung steht eine grosse oeffentliche Sympathie, welche ausser Acht zu lassen die Autoritaeten scheinbar fuer unklug halten.

William C. Owen.

Goldmark, Rentenmark, Wertbestaendigkeit, Gesundung der Wirtschaft!

Soviel Worte, soviel Luegen.

Regierung und Parlament, Banken und Boerse, Wucherer und Schieber, Bonzen und Boenzchen, diese Handlanger des Kapitalismus, preisen die Goldmark, empfehlen die Rentenmark.

Grund genug fuer die ausgebeuteten Arbeiter, Angestellten und Beamten, diesem Truggeld eiskalter Profitgier zu misstrauen.

Was ist denn die Goldmark, was ist die Rentenmark?

Aufgelegter Betrug am arbeitenden Volke. Das geht daraus schon allein hervor, dass dieselben Leute, die im Vertrag von Versailles alle Einkuenfte des deutschen Reiches verpfaendet und verschrieben haben, auf diesen selben Einkuenften eine Anleihe aufbauen, die angeblich Goldwert hat. Gar keinen Wert hat sie, wertlos ist sie wie die anderen Anleihen auch, denen der Vertrag von Versailles den Boden entzogen hat.

Das gilt fuer alles Notgeld, was wertbestaendig sein soll, denn es ist auf dieser schlechten Grundlage aufgebaut. Papierfetzen sind es, wertlos wie die Papiermark, nicht das Papier wert, auf dem das „Gold"-Geld gedruckt ist.

Noch wertloser ist die Rentenmark. Die ist „gedeckt" durch Rentenbriefe auf Landwirtschaft, Industrie, Handel und Banken. Erfassung der Sachwerte heisst das Betrugsmanoever, das hier aufgefuehrt wird.

Betrug! ein hartes Wort. Aber es ist Betrug. Am 7. Juni 1923 hat das Ministerium Cuno Landwirtschaft, Industrie, Handel und Banken im deutschen Reich der Entente als Pfand fuer die Reparationsschuld angeboten. Und die Entente hat das Angebot grundsaetzlich angenommen.

Niemand aber kann dieselbe Sache zweimal verpfaenden, wenn er die Macht nicht dazu hat, das Pfand vom ersten Glaeubiger zurueckzuholen. Oder glaubt Ihr, diese oder eine andere deutsche Regierung des Kapitalismus habe die Macht oder irgend eine Moeglichkeit dazu. Frankreich hat uebrigens die Rentenmark bereits abgelehnt.

Lasst Euch durch diesen Goldmarkschwindel nicht einlullen in einen betruegerischen Schlaf, aus welchem das Erwachen fuerchterlich waere.

Arbeiter, bedenkt, Ihr seid alle am Ende Eurer Kraft und die Bankpalaeste schiessen wie Pilze aus der Erde. Ihr seid oder werdet arbeitslos, Ihr werdet abgebaut und die Banken in immer groesserer Zahl aufgebaut, diese Zwingburgen des modernen Raubrittertums.

Und daneben, ein liebliches Bild, sitzen die Bonzen jeder Couleur in den Parlamenten, spielen Volksvertreter und schlucken gemuetlich ihre Diaeten. Die Preise in „Gold"-Mark sind doppelt und dreifach so hoch wie vor dem Kriege und Euch wollen sie mit 60 Prozent Friedensloehne abspeisen.

Goldanleihe, Goldmark, Rentenbriefe, Rentenmark heissen die Faeden, aus denen ein neues Netz, eine neue Schlinge angefertigt werden soll, um Euch niederzuhalten.

Der Papiermarkschwindel zieht nicht mehr, es wurden zuviel der Nullen, jetzt ein anderes Spiel, und doch das alte beginnen sie.

Arbeiter, merkt auf!

Die Haut hat man Euch schon heruntergeschunden, jetzt soll auch noch das Fleisch daran kommen und zum Schluss verkauft man auch noch Eure Knochen.

Wacht auf, Ihr Betrogenen, lasst Euch nicht erneut einschlaefern, schuettelt den Goldmarkrausch aus Euren Gliedern, kaempft um alles, um Eure Freiheit von jeder Knechtschaft.

Ans Werk, Ausgebeutete, noch ist es nicht zu spaet.

Der Prozess Germaine Berton.

Wir haben bereits in der vorigen Nummer auf denselben hingewiesen.

Germaine Berton ist ein Maedchen von 20 Jahren. Sie kam früh in die soziale Bewegung, wurde Anarchistin, erst kommunistische, dann individualistische. Sie fasste den Entschluss, den Haeuptling der französischen Faschisten und Royalisten, Leon Daudet, zu toeten. Da sie an diesen nicht herankommen konnte, toetete sie in einem Gespraech den Generalsekretaer der Liga der franzoesischen Faschisten, Plateau. Darauf machte sie einen Selbstmordversuch. Plateau war infolge Herzschusses sofort tot, Germaine Berton aber schwer verwundet. Das Attentat wurde den 22. Januar 1923 veruebt. Nachdem nun Germaine Berton genesen war, fand jetzt der Prozess statt.

Es war einer der sensationellsten politischen Prozesse, den Frankreich erlebt hatte. Eine Reihe von Politikern aller Richtungen waren als Zeugen geladen. Alle, von den Faschisten bis zu den Anarchisten, traten vor die Schranken des Schwurgerichts, um fuer oder wider auszusagen. Der Prozess dauerte eine ganze Woche und endete

mit einem Freispruche Germaine Bertons.

Der Freispruch war eigentlich keine allzugrosse Ueberraschung fuer denjenigen, der den Verlauf des Prozesses aufmerksam verfolgte. Die gewalttaetige Sprache der franzoesischen Faschisten in ihrer Tageszeitung „L'Action française" bewirkte, dass im Verlaufe des Prozesses der Spiess umgekehrt wurde und die Klaeger als Angeklagte dastanden. Als besonders beachtenswert erscheint uns das Verhalten der jungen Germaine Berton selbst, die ein leuchtendes Beispiel von Mut und Charakterfestigkeit gab. Am zweiten Verhandlungstage erschien Leon Daudet als Zeuge. Germaine Berton erhob sich, streckte den Finger aus und rief:

„Herr Leon Daudet! Gestern wurden mir zwei Fragen gestellt: die eine von dem Herrn Praesidenten, der mich fragte, ob ich keine Reue empfinde; die andere von Herrn Campinchi (dem Rechtsanwalt der Gegenseite), der wissen wollte, ob ich es bedaure, nicht Sie getoetet zu haben.

In Ihrer Gegenwart will ich mit einem Schlage auf beide Fragen antworten: Ich bedauere es lebhaft, Marius Plateau an ihrer Stelle getoetet zu haben."

Durch diese Rede war Daudet sichtlich geniert, er antwortete nicht.

Bezeichnend ist auch die Erklaerung des Kameraden Louis Lecoin, der den Berliner Kameraden bekannt sein duerfte. Er sagte:

„Dieser Tage schrieb Herr Daudet in einem Artikel der „L'Action française", der ganz unscheinbar schien, drei Adressen: die von Colomer (Redakteur unseres franzoesischen Bruderblattes „Libertaire",) von Georges Vidal und die meine.

Wenn in den Kaempfen, die wir fuehren gegen die buergerliche Gesellschaft und besonders gegen die

„L'Action française“, einer unserer Freunde unter den Schlaegen der „Camelots du roi“ (Koenigsburschen, Faschisten) faellt, dann versichern wir Sie, dass wir nicht so kleinlich sein werden, diese vor die buergerliche Justiz zu zitieren. Wir werden selbst handeln! Wir werden uns verteidigen!“

Waere es wohl in Deutschland denkbar, dass ein Anarchist oder eine Anarchistin oder ueberhaupt ein linksstehender Revolutionaer für einen politischen Mord freigesprochen wird? Wir zweifeln stark daran. Bei einem Rechtsputschisten, das waere schon eine andere Sache! Auch dieser Prozess zeigt, dass die Reaktion in Frankreich lange nicht so tief in den Gefuehlen des Volkes verankert ist, wie in Deutschland. Unsere franzoesischen Kameraden feiern die Freisprechung mit den Worten:

„Zwölf Geschworene mit gutem Gewissen haben gesprochen:

Sie hat recht getan!“

Aus der Internationale.

Russland.

Die Regierung, die die Staatsmittel fuer Parteizwecke im In- und Auslande verwendet, ist nicht im Stande, selbst der elementarsten Volksbildung auf die Beine zu helfen. Am 27. Septemper 1923 hat der Volksbildungskommissar Lunatscharski in einem Bericht an die Gewerkschaften diese Binsenweisheit bestaetigen muessen. Er hat ueber die Zahl der Schulen berichtet. 1911 hatte Russland 50 000 Schulen, 1914, vor dem Kriege, 64 000. Im Jahre 1921 — vor Einfuehrung der Nep — 70 000. Und spaeter kommt das Bezeichnende: 1922 58000, 1923 53 000, also weniger als 1914! Die Zahl der Schueler war vor dem Kriege 1911 3½ Millionen, 1914 4,2 Millionen, 1921 6 Millionen, aber 4,9 in 1922 und 4,4 in 1923. Es ist ohne weiteres klar, dass der politische Druck und der kulturelle Niedergang des Landes seine unheilvollen Rueckwirkungen auf die oekonomische Lage nicht verfehlte.

Schreckensherrschaft in Russland.

Das „Vereinigte Komitee zum Schutze der inhaftierten Revolutionaere in Russland“ teilt uns mit: Die bolschewistische „Amnestie“.

Wie bekannt, hat die bolschewistische Regierung den Kronstaedter Matrosen, die an der heroischen Erhebung von 1921 teilgenommen haben und nach dem Auslande geflohen sind, eine Amnestie versprochen, wenn sie freiwillig zurueckkehren. Ein grosser Teil von ihnen, die dem Versprechen der Regierung Glauben geschenkt haben, kehrten nach Russland zurueck. Sie wurden aber im Momente, als sie die Grenze Sowjetrusslands passierten, alle verhaftet und nach vielen Monaten Gefangenschaft am 20. September ins Konzentrationslager im hohen Norden auf drei Jahre deportiert.

Politische Rundschau.

In Rio de Janeiro finden grosse Versammlungen statt, welche sich mit der taeglichen Verteuerung aller Lebensbeduerfnisse befassen. Kleine und groessere Lohnstreiks sind an der Tagesordnung. Das brutale Vorgehen der Polizeibuettel haelt die Gemueter der Arbeiter in Rio in Aufregung. Aber was unsere Kameraden, die revolutionaeren Arbeiter von Rio, noch mehr in Aufregung hielt, das war das Schicksal des Anarcho-Syndikalisten José Leandro Silva. Im vorigen Jahre wurde unser Kamerad zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei einem Streik, an dem er beteiligt war, ueberfiel die Polizei einen Trupp Streikender, wobei es zu einer Schiesserei kam. Resultat: 2 Polizisten tot, einige Polizisten, Streikbrecher und Streikende verwundet. Leandro und einige andere wurden verhaftet, aber alle bis auf Leandro wieder in Freiheit gesetzt. Leandro erhielt einen Prozess, der ihm 30 Jahre einbrachte. Von der Federação der Syndikalisten wurde eine Kommission zur Verteidigung von Leandro Silva eingesetzt, welche eine Protestbewegung einleitete und durch einen Advokaten die Wiederaufnahme des Prozesses einleiten liess. Am 11. Februar fand nun der Prozess statt. Weit ueber 30 000 Mitglieder der revolutionaeren Syndikate hatten sich zur Beiwohnung an dem Prozess eingefunden. Bei Tagesanbruch war der Platz vor dem Gerichtsgebaeude bereits von den Arbeitern besetzt. Leandro Silva verteidigte sich ohne Furcht, er bekannte sich als Anarchist, als Gegner jeder Gewalt, aber sagte er, das sei nicht so zu verstehen, dass er sich, wenn er angegriffen, wie ein Lamm abschlachten lasse. Leandro Silva wurde freigesprochen und unter dem Jubel seiner Kameraden in Freiheit gesetzt. Der Prozess reiht sich wuerdig an den gegen unsere Kameradin Germaine Berton in Frankreich an. Wir heissen beide in der Freiheit willkommen. — Waehrend sich die Syndikalisten Rios abmuehen, wollen die Bolschewikos von Rio auch nicht ruhen. Da es ihnen aber auf Grund ihres Einflusses (den sie **nicht** besitzen) schlecht moeglich ist, fuer die Arbeiterklasse durch Kampf etwas zu erreichen, wollen sie es mit dem Parlamentieren versuchen und zwar mit Hilfe der Faschisten. Am 3. Januar 24 fand im Salão Centro Cosmopolita eine Konferenz statt, in welcher der brasilianische Mussolini — Snr. Sarandy Raposo — der Leiter der vom Ackerbauministerium gegruendeten gelben Streikbrecherorganisation, ueber das Thema: Konsum und syndikalistische Bewegung, sprach. Diese Konferenz war vom Centro Cosmopolita, einer Abteilung der bolschewistischen Federação Operaira in Rio einberufen. Also auch hier marschieren diese beiden Anhaenger der Diktatur zusammen. — Vor kurzem hat der argentinische Anhaenger der Moskauer Internationale Choldi eine Reise durch Brasilien gemacht. Jetzt bringt er in der „La Internationale“ Buenos Aires, folgenden Bericht:

Bei einer Einwohnerzahl von 33 Millionen Menschen sind nur etwa 100 000 Arbeiter in Organisationen vereinigt.

In Rio existieren 2 Organisationen: die Federacion de los trabajadores mit 35 000 Mitgliedern und die Federacion La Obrera mit 1500.

Die K.P.B. ist sehr klein und hat stark unter der Verfolgung und den Schikanen der Polizei zu tun.

Im Allgemeinen steht die Arbeiterschaft unter dem Einfluss der anarchosyndikalistischen Ideologie.

Ich will auf den Bericht nicht naeher eingehen, nur so viel fuer heute, in Rio sind nach den letzten Berichten bei der syndikalistischen Federação 68 000 Mitglieder organisiert. —

In São Paulo streiken seit etwa drei Wochen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilfabriken, ueber 9000 an der Zahl. In zwei Fabriken stellten sie Lohnforderungen, welche natuerlich abgelehnt wurden. Dadurch kam das Rad ins Rollen und rollte immer weiter. In 23 Textilfabriken stellten nun die Arbeiter Lohnforderungen. Auch in einigen Metallwarenfabriken kam es zur Arbeitsniederlegung. Nun griff die Polizei ein, aber nicht etwa zu Gunsten der hungernden Arbeiter, nein, zu Gunsten der gemaesteten Kapitalisten. Versammlungen der Streikenden wurden verboten oder aufgeloest. Streikende verhaftet und niedergeknueppelt. Und das alles nur, weil die Arbeiter es wagten, ein Stueck Brot mehr zu verlangen. Ja, Gerechtigkeit in der kapitalistischen Gesellschaft.

Jetzt hat es in der regierenden Partei von São Paulo eine Palastrevolution gegeben. Die maechtige Clique hat sich gespalten. Eine grosse Anzahl Parteigroessen haben dem Diktator Washington Luiz die Gefolgschaft versagt und eine neue Dissitenten-Partei gegruendet. Von den 6 Parteizeitungen der Hauptstadt sind 3 zur Dissitens abgeschwenkt. Den Proleten von S.Paulo wird es gleich sein, was im Kreise ihrer Peiniger vorgeht.

In Rio Grande do Sul koennen sich gewisse Teile immer noch nicht an den Frieden gewoehnen, sondern machen jetzt Revolte auf eigne Faust. Von allen Ecken des Staats kommen Klagen ueber Uebergriffe der sogenannten Sieger, welche das Feld fuer die freie Wahl am 3. Mai vorbereiten. Dazu gehoert auch der Fall Abilio Neckette. Abilio war Gruender und Leiter der Sektion R. Grande do Sul der Partido Comunista Brasileira. Nun kann sich aber ein echter Diktator in seiner Partei nur wohlfuelen, solange er das Recht hat, allein zu diktieren. Aber Herr Genosse Samuel wollte auch Diktator sein, und dann kam auch noch von Rixdorf bei Berlin Haberland und auch noch Lipinski

und so kam es, dass der Abilio Neckette sein Amt als Diktator den Moskaujuengern vor die Fuesse warf und mit noch zwei Getreuen austrat, in dem er erklaerte, alle seine Genossen wuessten ueberhaupt nicht, was Kommunismus sei, womit er, was ich gern glaube, recht hatte. Nun hat Abilio vor kurzem eine neue kommunistische Partei gegruendet. Er nennt sich und seine Anhaenger die „echten“ marxistischen Kommunisten. Also du siehst, Leser, du hast das Aussuchen. Und dieselben Helden fasln von einer „frente unica“. Also Abilio gruendet eine neue Partei und um nun fuer sich und seine neue Partei die Reklametrommel ruehren zu koennen, versuchte er die in dem Syndikat der Baecker organisierten Arbeiter an die hiesige Regierungspartei zu verschachern. Der Kuhhandel sollte in der Weise vor sich gehen, die Regierung befreit den Baecker Leopoldo Silva, welcher wegen der Erschiessung eines Streikbrechers auf 10 Jahre im Kerker sitzt. Dafuer verpflichten sich die Baecker, bei der Wahl am 3. Mai fuer die Regierungspartei einzutreten. Abilio hatte als Vermittler bei der Regierung den Advokaten A. Masere, durch welchen er beim Staatspraesidenten vorgelassen wurde. In der Besprechung beim Praesidenten erklaerte obiger Advokat, dass die Moeglichkeit bestehe, Leopoldo Silva frei zu bekommen, denn der sei zu Unrecht nach diesem Paragraphen verurteilt. Leopoldo sei bei der Tat nicht voll verantwortlich gewesen, denn er war uebernaechtig und angetrunken. Dieser Advokat hatte die Vertretung unseres Kameraden Silva und legte in letzter Stunde, kurz vor dem Termin, die Vertretung nieder mit der Begruendung, Silva sei nicht frei zu bekommen. Und jetzt, da man mit diesem Opfer ein Geschaeft machen will, findet der edle Mann, dass Silva unschuldig ist. Die Baecker lehnten in ihrer letzten Versammlung am Sonntag, den 10. Februar den Kuhhandel glatt ab. Fuer den Diktator Abilio war es ein Glueck, dass er aus Tapferkeit die Versammlung nicht besucht hatte, denn die Baecker haetten ihn ohne Denkzettel nicht von dannen ziehen lassen. Du siehst, deutscher Arbeiter, genau wie die deutsche Arbeiterschaft von ihren Parteihelden verkauft worden ist, will man es auch hier machen. Also Augen auf, solche Lumpen gibt es ueberall.

Das bei der Zollkasse hier unterschlagene Geld hat bereits die Summe von 100 Contos de reis ueberschritten und noch ist der Schwindel nicht ganz aufgedeckt. Na, auch diesen Fehlbetrag zahlt das gute dumme, arbeitende Volk ohne zu murren.

In Deutschland! heute sagte mir einer — schweige man doch lieber von Deutschland — ja richtig waere es schon, aber ich kann es nicht! Der militaerische Ausnahmezustand dauert fort. Arbeiterorganisationen werden weiter unterdrueckt, die Militaerdiktatur feiert ihre Triumphe immer weiter. Was wir schon von Anfang an gesagt haben, das sickert erst jetzt so nach und nach durch. Ein Dr. Lachmann, Journalist der „Frankfurter Zeitung“, hat in einer kleinen Broschuere ueber das Ruhrgebiet folgende beachtenswerte Zeilen geschrieben:

„Die schoenen Worte vom Anfang des passiven Widerstandes sind verklungen. Das, was klarsehende Menschen damals bald befuerchteten, ist eingetreten. Die Spannung zwischen Unternehmern und Arbeiternist zum offenen Kampf geworden. Nur vielleicht in umgekehrter Bewegungsrichtung als zuvor angenommen wurde; denn die Offensive ging von den Unternehmern aus. Es ist eine stille unbarmherzige Schlacht. Ihre Aufmarschstrassen sind die verschlungenen Pfade der Psyche, die Generalstaebe bilden die beruflichen Organisationen, ihr Feldgeschrei sind kurze Programme von Schlagworten, die an unsichtbarer Stelle von wenigen Koepfen ausgedacht sind, und vorne an der Front stehen der Polizist und der Arbeitslose. Eine traurige Aufgabe als Deutscher über diesen Kampf zu berichten.“

Wie aber von den Vertretern des Buergertums ueber die Lage geurteilt wird, geht aus den Ausfuehrungen des Dr. Lachmann ebenfalls hervor. Er sagt weiter:

„Die Arbeiter haben nur Argumente, die Unternehmer aber haben ein Programm — die oekonomische Macht. Sie wissen, der Hunger ist entsetzlich und eine notwendige Folge der franzoesischen Politik, aber er wirkt auch in dem Sinne, den sie erstreben und fuer den sie ihre Auffassung von dem deutschen Wiederaufbau geltend machen. Sie meinen, der Hunger und die Apathie der Massen werden die Gewerkschaften zertruemmern. Der Hunger wird die Widerspenstigen zaehmen und jene absolute Autoritaet wieder aufrichten helfen, die dem diktatorischen Geiste als Rettung und Glueck erscheint... Es steckt viel Kurzsichtigkeit in dieser Politik der starken Hand.“

Wir fuehren diese Zeilen hier an, um der Arbeiterschaft zu zeigen, dass die oekonomische Macht, in deren Besitz die Unternehmer sich befinden, sie zu Herren der Lage macht, waehrend die Arbeiter, die durch die politischen Parteien irregeleitet wurden, in der Eroberung der politischen Macht ihre wichtigste Aufgabe sahen. Die Unternehmer verstanden es besser, dass die politische Macht nur eine Scheinmacht ist, die oekonomische Macht dagegen der Hebel, an dem die ganze Welt haengt. Hier bestaetigt sich die Lehre am besten, dass die Erringung der oekonomischen Macht das wichtigste Ziel der Arbeiterbewegung sein muss.

Im Deutschhort! in Bayern, will man ein Arbeitszwanggesetz einfuehren. Jeder Arbeiter von 20 bis 30 Jahren und jede Arbeiterin von 18 bis 25 Jahren soll mindestens ein halbes Jahr fuer den Staat ohne Bezahlung arbeiten. Also der Prolet soll auch auf diese Weise zahlen. Im uebrigen werden heute schon in ganz Deutschland alle Arbeitslosen gezwungen, fuer die kaergliche Unterstuetzung 3 Tage pro Woche Notstandsarbeiten zu verrichten und zu den Notstandsarbeiten zaehlt es auch, wenn man Arbeitslose zwingt, als Streikbrecher zu arbeiten. Dabei vermehrt sich die Zahl der Arbeitslosen von Stunde zu Stunde. Wer von den Arbeitslosen sich weigert, eine ihm zugewiesene Arbeit zu verrichten, erhaelt keine Unterstuetzung mehr. Das sind alles Auswirkungen des famosen Ermaechtigungsgesetzes. Und dabei immer noch: „Deutschland, Deutschland ueber alles“. Capitão Satanaz.

Letzte Nachrichten.

Die Angestellten der Strassenbahn P. Alegre haben Lohnforderungen eingereicht, welche von der Direktion abgelehnt wurden.

Auf dem Neubau des Club Caixeral hier stuertzte ein Arbeiter vom 3. Stockwerk ab, und wurde schwerverwundet. Das ist an diesem Bau das 4. Opfer, welches durch den raffinierten Raubbau hervorgerufen wurde

Die Hafenarbeiter von Paranagua haben durch Arbeitsniederlegung pro Tag 2 Milreis Lohnzulage errungen.

In Rio de Janeiro sind etwa 200 deutsche Einwanderer als Zwischendeckpassagiere angekommen.

Bei den Wahlen in Thueringen, Luebeck und Bremen haben die Sozialdemokraten und Kommunisten schwere Niederlagen erlitten. Die betrogene Arbeiterklasse enthielt sich in Massen der Wahl.

In Hollaendisch-Indien wurden 27 Eingeborene von der Polizei erschossen.

In Hondulas ist eine Revolution ausgebrochen.

Die nordamerikaner Faschisten, die Klu-Klux-Klan-Leute haben die Stadt Springfield (Illinois) eingenommen und dabei einige Magistratsbeamte getoetet.

Eine Anzahl Berichte und Notizen mussten diesmal zurueckbleiben.

Versammlungs-Kalender.

Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre Sitzung Sonntag, den 24. Februar, nachm. 3 Uhr im Lokal Rua do Parque 74.

Gruppe Freier Arbeiter Ijuhy. Sitzung jeden zweiten Sonntag nachmittag im Lokal von Luiz Samrlsla (Fortaleza).

Der Freie ist an der bekannten Stelle abzuholen.

Allgemeiner Arbeiterverein P. Alegre. Sitzung Sonntag, den 2. Maerz, vormittag 9 Uhr im Lokal Rua do Parque 74.

Unterstuetzungskasse Navegantes. Sitzung Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr im Lokal Rua do Parque 74.

—— F. O. L. ——

Sitzung aller Vorstaende und Delegierten Montag, den 18. Februar, abends 8,30 Uhr in Rua Mariante 86.